1902. 10578

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daressalam . . . . . 3 Rup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3½ „
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonieen 4.— „

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämmtliche Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1829.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daressalam".

Jahrgang V. | Daressalam, den 3. Januar 1903 | No. 1.

Bekanntmachung.

Verbunden mit einem herzlichen Neujahrsgruß übergeben wir hiermit unserem verehrten Leserkreise die erste Nummer des fünften Jahrgangs der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung" und knüpfen hieran die Bitte, uns auch fernerhin das bisher erwiesene Wohlwollen erhalten und vor allem uns durch freundliche Nachweisung von neuen Abonnenten und Inserenten unterstützen zu wollen.

Die koloniale und nebenbei deutsch-nationale Tendenz, welche wir bisher in unserem Blatte zum Ausdruck brachten, werden wir auch unentwegt weiter verfolgen und im Besonderen trotz der schweren Krisen, welche unsere Kolonie und die Unternehmungen in derselben durchzumachen haben, nicht müde werden, in unabhängiger Weise die Interessen Deutsch-Ostafrikas und seiner Bewohner zu vertreten. —

Gleichzeitig erlauben wir uns, unsere bisherigen Abonnenten an die Erneuerung des zum 1. Januar abgelaufenen Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Migge, Berlin W. 35, Lützow Str. 54, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daressalam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Redaktion
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung".

Ein neues Jahr.

— Wohl nur wenigen Deutsch-Ostafrikanern werden früher in der europäischen Heimath, mögen dort Beschäftigung und sonstige Lebensverhältnisse des Betreffenden gewesen sein, wie sie wollten, die Jahre so schnell verstrichen sein, wie hier unter tropischem Himmel, wo der Unterschied der Jahreszeiten ein verhältnismäßig nur geringer ist, wo der Winter mit seinem Schnee, Herbst und Frühjahr mit ihren jedes Jahr gleichmäßig wiederkehrenden charakteristischen Eigenschaften fehlen. Hier schaut der eine Tag in seinem äußeren und inneren Gewande jedem anderen ähnlich und verstreicht in der Regel ohne bleibende Eindrücke und deshalb um so schneller. Hier kennt man keine Bade-, Theater- und Gesellschafts-„Saison", welche das Leben selbst des einfachsten Mannes in der Heimath zu einem verschiedenen und abwechselungsreichen gestalten müssen, ihn selbst ungewollt zwingen, wenigstens sein äußeres Leben zeitweise zu ändern, es der betreffenden Jahreszeit und zum Theil auch den Lebensgewohnheiten seiner Mitmenschen anzupassen. — Froh können wir hier in der Kolonie sein, daß uns die Tage hier schneller verstreichen, bringen sie uns vor allem in der letzten Zeit in der Regel doch nur wenig Freuden und häufig nur Sorgen und Mühen ohne nennenswerthen Erfolg, auch führen sie uns somit schneller jenen Zeitpunkt heran, an dem wir nach den Jahren der Arbeit unter der heißen tropischen Sonne in gesunderem Klima unter dem lieben heimathlichen Himmel uns erholen und die verdiente Ruhe genießen können. —

Der Geschäftsmann, überhaupt dem produktiven Element der Kolonie, mögen es Pflanzer, Kaufleute oder Industrielle sein, hat das verflossene Jahr 1902 im allgemeinen nur wenig oder gar keine Erfolge gebracht, es war mehr wie jedes frühere Jahr in Deutsch-Ostafrika ein recht schlechtes und trauriges. Bleiern wie der tropensommerliche Himmel in den letzten Tagen des alten Jahres über uns gehangen und auf unsere Stimmung und Hoffnungsfreudigkeit niederdrückend eingewirkt hat, hat auch das ganze Jahr 1902 hindurch eine drückende Geschäftslage über unserem jungen Deutsch-Ostafrika geschwebt, jegliches Vorwärtsschreiten und die natürliche Entwickelung unserer schönen zukunftsreichen Kolonie gehemmt. Die Gründe für dieses schlechte Jahr und die vielfach herrschende Niedergeschlagenheit mögen wohl zum Theil in den fortwährenden Enttäuschungen, welche uns vom deutschen Reichstag bereitet werden, überhaupt in der heimathlichen Interesselosigkeit an der Kolonie zu suchen sein, es möge der vielleicht erklärliche aber durchaus ungerechtfertigte Mangel an Vertrauen in unsere Kolonie auf Seiten der Kapitalisten zu Hause mit dazu beigetragen haben, uns zum Stillstand zu verurtheilen, aber auch wir selbst, die Bewohner der Kolonie, sind wohl zum Theil schuld daran, daß es nicht mehr so ist wie früher. -- Mehr wie jetzt war früher in Deutsch-Ostafrika das Bestreben vorhanden, sich gegenseitig zu unterstützen, Alle für Einen und Einer für Alle zu wirken. Jedem Kolonisten lag hierbei das Wohl und der Ruf der Kolonie am meisten am Herzen. In den letzten Jahren war dies anders. Der Egoismus des Einzelnen überwog vielfach bei weitem das Interesse für die Kolonie und ließ zum Schaden der letzteren scheinbaren eigenen kleinen Vortheilen den Vorrang. Niemand ist dieser persönliche Egoismus zu verdenken, möge er materielle oder ideelle Vortheile hierbei im Auge haben, das ist jedes Mannes Sache; eine aufstrebende Kolonie leidet aber darunter und man soll sich nicht wundern, wenn kleine Ursachen hierbei große Wirkungen erzeugen.

Auch das große an und für sich durchaus anerkennenswerthe System der Sparsamkeit, welches seit über Jahresfrist das Gouvernement und alle Behörden beherrscht, ist in der Art, wie es gehandhabt wird, ungesund für eine junge Kolonie wie Deutsch-Ostafrika es ja ist. Ein englischer Gouverneur sagte einmal, als ihm von seiten der englischen Regierung mehr Sparsamkeit anempfolen wurde: „In einer jungen, wirtschaftlich noch nicht entwickelten Kolonie darf die Regierung nicht auf den Penny sehn, wenn dadurch Unternehmungen jeglicher Art gefährdet und gehemmt werden könnten; später laßt uns die Schraube anziehen." Dieser Standpunkt ist ein durchaus richtiger, er hat sich in dem englichen Kolonialreich im Laufe der Jahrhunderte bewährt, und deshalb können wir von den englischen Kolonisten viel lernen und brauchen nicht zu stolz zu sein, ihre Erfahrungen uns anzueignen.—

Möge also nicht allein von heimatlicher Seite aus im kommenden Jahre alles geschehn, was Deutsch-Ostafrika zu heben geeignet ist, mögen wir selbst auch als tapfere Kolonisten unser Scherflein dazu beitragen, die Kolonie vorwärts zu bringen. Glück auf 1903! —

— Nichtdeutsche Unternehmungen im Tanganyka-Gebiet. — Die Katanga-Gesellschaft veröffentlicht der Deutschen Kolonialzeitung zufolge eine Reihe von Mitteilungen über die Arbeiten, die das Comité spécial du Katanga für sie in dem Konzessionsgebiet zwischen dem Tanganika, dem Mueru- und dem Benguelosee, der Südgrenze des Kongostaates und dem Sankurrufluß vorbereitet hat. Infolge mehrerer Forschungsreisen ist zunächst ein Plan für den Straßenbau festgelegt worden, um die nicht durch die Schiffahrt zu erschließenden Gegenden zugänglich zu machen. Es sind in dem Gebiet 65 Weiße für das Comité thätig. Letzteres unterhält eine eigene Polizeitruppe von 850 Mann. Die Kautschukgewinnung wird selbstverständlich eifrig betrieben; sie ergab im zweiten Halbjahr 1901 83 928 kg. In dem Bericht wird behauptet, die Angestellten befolgten sehr eifrig die neue Verordnung des Königs, wonach für jede Tonne Kautschuk statt wie bisher 150 künftig 500 Lianen neu anzupflanzen seien; wie es damit in diesem Teile des Kongostaates gehalten wird, werden wir zur gegebenen Zeit erfahren. Es wird ferner große Sorgfalt auf die Viehzucht verwendet, Ochsenkarren nach Burenart sind hinausgesandt worden, die Zähmung von Zebras und Elephanten soll in die Wege geleitet werden.

Am meisten Interesse verdienen die Angaben über die Abmachungen mit dem Direktor der Tanganyka Concessions Company Lim., Herrn Williams. Nach dem Vertrag vom Dezember 1900 sollte das Comité spécial die abbauwürdigen Erzlager während dreißig Jahren im Einvernehmen mit Herrn Williams durch besondere Gesellschaften ausbeuten lassen. Die Zeitdauer ist auf 89 Jahre verlängert worden; nur sollen die Betriebsgesellschaften nach den ersten dreißig Jahren ihr Kapital um 30% erhöhen und den Betrag der Erhöhung dem Comité spécial überweisen. Herr Williams

hatte das Schürfrecht in einem gewissen Gebiet; durch das neue Abkommen ist letzteres derart erweitert worden, daß es vom Westufer des Lualabas bis zum 23° 54' ö. L. reicht, ohne jedoch nördlich über den 10° s. B. hinauszugehen. Das Comité spécial hat nach wie vor 3000 Pfd. St. zu den Kosten der von Williams betriebenen Forschungen beizusteuern, vorausgesetzt, daß dieser jährlich 5000 Pfd. St. dafür ausgiebt; andernfalls wird der Zuschuß des Comité spécial entsprechend gekürzt. Es bleibt dem Comité überlassen, zu bestimmen, ob ein Erzlager abbauwürdig ist. Es erhält eine Beteiligung von 60% am Kapital der Betriebsgesellschaften; es behält sich alle Rechte an der Oberfläche vor; die Satzungen der Betriebsgesellschaften sind seiner Genehmigung unterworfen; es ernennt die Hälfte der Aufsichtsratsmitglieder für die Betriebsgesellschaften, deren Kapital zur Hälfte durch Herrn Williams aufgebracht werden wird.

— Von den Irangi-Goldfundstätten. Wir brachten in Nr. 37 vor. Js. einen Artikel über die Goldfunde in Deutsch-Ostafrika, dessen Angaben aus zuverlässigster Quelle stammten und der sich in der Hauptsache mit den Fundstätten des Irangi-Goldsyndikats beschäftigte. Wir gaben u. A. auch darin unserer Ueberzeugung Ausdruck, daß das Unternehmen ein in jeder Beziehung aussichtsreiches genannt werden und daß man ohne sich des Optimismus schuldig zu machen, stolz darauf sein könne. Dieses Lob scheint nun betheiligten Kreisen etwas zu heftig gewesen zu sein, jedenfalls giebt daraufhin die Direktion der Diskonto-Gesellschaft namens des Irangi-Syndikats den Bericht des nach Ostafrika entsandten Sachverständigen, Bergwerksdirektor Scheffler, bekannt. Der vom 9. Sept. datierte Bericht äußert sich in ausführlicher Weise über die Aussichten des Bergbaues in genannten Gebieten, warnt vor Unternehmungen kleinerer Art und stellt nur einem Großbetriebe mit mindestens 100 Tonnen täglicher Verarbeitung die etwaige Rentabilität in Aussicht. Es sei kaum anzunehmen, daß die Erze bedeutend reicher seien, als die normalen Vorkommen der Welt. Gegenwärtig fehlten alle Unterlagen, um auch nur schätzungsweise eine Rentabilitätsberechnung aufzustellen. Der Berichterstatter sagt u. a.:

„Nach den bisherigen Aufschlüssen sind die Lagerungsverhältnisse der in Frage kommenden Gänge durchaus nicht klar und lassen stark vermuten, daß sie ziemlich gestört und in Bezug auf Mächtigkeit und Goldgehalt sehr unregelmäßig sind. Es ist heute auch nicht einmal eine beschränkte Anzahl von Tonnen mit einem sicher nachgewiesenen Goldgehalt aufgeschlossen, und von einer Erzreserve kann garkeine Rede sein. Wie ich in meinem letzten Schreiben bereits erklärt habe, ist es mir nicht möglich, vor Beendigung der weiteren Aufschlußarbeiten ein definitives Urteil abzugeben, und es wird dazu ein weiterer Zeitraum von sechs bis sieben Monaten nötig sein. Mein Urteil geht heute aber bereits dahin, daß das Gesamtvorkommen durchaus kein großartiges, wie die südafrikanischen und australischen, ist, und daß die Entwicklung einer Goldindustrie hier durch die allgemeinen Verhältnisse gehemmt wird."

Wenngleich wir uns selbstverständlich dem Urtheil des sachverständigen Bergwerksdirektors unterordnen, so müssen wir aber doch dazu bemerken, daß der Bericht von ihm etwas zu pessimistisch gehalten ist und daß man dabei den Eindruck gewinnt, als wenn das Syndikat damit bezwecke, etwaige Konkurrenz abzuschrecken.

— Vor wenigen Tagen brachte ein Reutertelegram die Nachricht, daß in einer Depesche von Lord Lansdowne an Sir Eliot die Arbeiterfrage in den Goldbergwerken Südafrikas behandelt worden wäre und daß Lord Lansdowne im Prinzip die Heranziehung von ostafrikanischen Eingeborenen (Zanzibar-Sklaven!) zu jenen Arbeiten billige. Im Interesse der deutsch-ostafrikanischen Arbeiterfrage können wir diese Ansicht der englischen Regierung nur mißbilligen, denn zweifellos wird die Ausfuhr von Eingeborenen aus Britisch-Ostafrika und Zanzibar nach Südafrika auch ihre Rückwirkung auf unser Ostafrika haben. Die Eingeborenen werden in ihren Lohnansprüchen verwöhnt und auch sonst ungünstig beeinflußt werden. Wie wir hören, hat das Gouvernement für Deutsch-Südwestafrika den Bevollmächtigten der Johannesburger Goldminen leider gestattet, Eingeborene jenes Schutzgebietes als Bergwerksarbeiter für Johannesburg anzuwerben und dorthin auszuführen. Für jeden Eingeborenen ist eine Kopfabgabe von 20 M. zu zahlen. Mit den Leuten muß ein zweijähriger Kontrakt geschlossen werden, in welchem der Anwerbende sich auch zur Rückbeförderung der Eingeborenen nach dem Schutzgebiete verpflichtet. Als Sicherheit hat der Unternehmer 200 M. für jeden Eingeborenen beim Gouvernement zu hinterlegen. Die Einschiffung darf nur in Swakopmund erfolgen. Das Gouvernement hat sich zu dieser Genehmigung der Ausführung von Eingeborenen bereitgefunden, weil unter den Eingeborenen zur Zeit Not herrscht infolge Mangels an Arbeitsgelegenheit.

Nun für Deutsch-Ostafrika trifft dieser Umstand nicht zu, für unsere Eingeborenen ist in der Kolonie genug Arbeit vorhanden. Jeder Eingeborene, welcher also die Kolonie zwecks Arbeit außerhalb verläßt, bedeutet einen Verlust für Deutsch-Ostafrika.

Aus der Kolonie.

— Ueber die Rechte an Grundstücken. — Unter dem 21. November ist eine kaiserliche Verordnung betreffend die Rechte an Grundstücken in den deutschen Schutzgebieten, und unter dem 30. November eine Verfügung des Reichskanzlers zur Ausführung dieser Verordnung erlassen worden. Die Verordnung regelt das Grundbuchwesen, den Erwerb von Rechten an herrenlosem Land und an Kronland, sie giebt Vorschriften über den Erwerb des Eigentums oder dingliche Rechte an solchen Grundstücken, die den Eingeborenen oder anderen Farbigen gehören, sowie für deren Benutzung durch Dritte. Die Verordnung tritt am 1. April 1903 in Kraft. Gleichzeitig treten eine Anzahl früherer diesbezüglicher Verordnungen außer Kraft.

Der Verordnung sind ferner die Grundsätze für die Grundstücksvermessung bei mangelndem Anschluß an eine Landestriangulation beigefügt. Auch wird in einer Anlage das Muster eines Grundbuchblattes gegeben. Die Verordnung nebst Ausführungsverfügung und Anlage wird im Reichsanzeiger Nr. 282 vom 1. Dezember, sowie im Amtlichen Kolonialblatt vom gleichen Tage (Nummer 23, Seite 563 bis 573) mitgeteilt.

— Von der deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft. — Durch die deutsche Tagespresse geht die Mittheilung, die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft habe mit dem Reichskanzler einen Vertrag abgeschlossen, in welchem sie im wesentlichen auf die von ihr bisher besessenen Privilegien und Vorrechte im ostafrikanischen Schutzgebiet, vor allem auch auf das wirtschaftlich und finanziell bedeutsame Münzrecht zu Gunsten des Reichs verzichtet habe. — Das ist unzutreffend, wohl aber ist richtig, daß zwischen Reichsregierung und obengenannter Gesellschaft Verhandlungen schweben, die die Aufhebung der erwähnten Privilegien, insbesondere des Münzrechtes, zum Ziele haben.

— Wir haben bereits an früherer Stelle gemeldet, daß dem Geologen Herrn Dr. Koert seitens des Gouverneurs Herrn Grafen von Götzen seiner Zeit der Auftrag zu Theil wurde, die Vorarbeiten für die Wasserversorgung von Tanga zu leiten. Wie uns aus Tanga mitgetheilt wird, nähern sich jene Arbeiten nunmehr ihrem Ende zu. Es ist gelungen, einen reichen Grundwasserstrom zu erbohren, welcher in einer Tiefe von 23 bis 27 Meter zwischen Suaheli- und Ringstraße verläuft und bei dem neuen Zoll in den Hafen mündet. Das Wasser ist unter Druck, also artesisch und nach den hier in Daressalam ausgeführten Untersuchungen zu technischen, gewerblichen sowie Genußzwecken geeignet. Seine große Weichheit soll noch besonders hervorhebenswert sein. Die „Anzeigen für Tanga" melden des weiteren, daß das Wasser augenblicklich erst durch zwei Brunnen aufgeschlossen wird, von diesen soll der dem neuen Hospital am meisten benachbarte zu dessen Versorgung dienen, dagegen könnte der zweite zur Versorgung der ganzen Stadt herangezogen werden: denn es sei erwähnt, daß dieser oberhalb des neuen Zolls am Eisenbahneinschnitt befindliche Brunnen ca. 1750 Kubikmeter Wasser in 24 Stunden liefern würde, falls es der Technik gelänge, die ganze im Rohr stehende Wassersäule von 18 Meter auszunutzen.

— Für Erholungsbedürftige. — Die Gebäude der Kulturstation Kwai in West-Usambara sind, wie uns mitgetheilt wird, fortan auch für Nichtbeamte pp. geöffnet, welche sich in Kwai zwecks Erholung aufhalten wollen. Der Aufenthalt dortselbst kostet pro Person und Tag 2 Rupie. Für ihre Verpflegung müssen die Besucher selbst Sorge tragen, jedoch ist dieses ohne Schwierigkeiten nach Vereinbarung mit dem dort stationirten Gouvernements-Förster möglich.

— Vom 1. Januar 1903 ab sind die Gebühren für Telegramme aus dem deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiete nach verschiedenen Ländern pp. weiter ermäßigt worden. Insbesondere beträgt die Wortgebühr für Telegramme von den Telegraphenanstalten des Schutzgebiets (außer Bismarckburg) nach dem europäischen Festlande auf direktem Wege von diesem Zeitpunkt ab nur noch 2 Rupien.

— Havarie des „Kronprinz". — Dem großen und neuen Dampfer der Deutschen Ost-Afrika-Linie „Kronprinz" ist in Mozambique ein Unfall zugestoßen, der seine Ankunft in Kapstadt voraussichtlich um etwa 10 Tage verzögern wird. Näheres über den Unfall, ob der Dampfer aufgelaufen oder aber mit einem anderen Schiff zusammengestoßen ist, haben wir bisher leider nicht erfahren können.

Bekannt ist nur geworden, daß der am 11. d. Mts. vom Süden her erwartete „Gouverneur" wegen der Havarie des „Kronprinz" voraussichtlich mit 7 Tagen Verspätung in Daressalam eintreffen wird. Es ist also anzunehmen, daß die für Lourenco-Marques und Durban bestimmten Passagiere des „Kronprinz" auf den „Gouverneur" übernommen sind und von diesem an das Ziel ihrer Reise gebracht werden. —

Aus fremden Kolonieen.

— Englische Sorgen. — Die Sorgen Großbritanniens über das Vorgehen und die Erfolge der russischen Politik an der indischen Grenze mehren sich. Hauptsächlich ist es ja während des Transvaalkrieges und der damit verbundenen englischen Ohnmacht, — die das britische Reich ja aber niemals eingestehn wollte und zu verbergen sich bemühte —, Rußland gelangen, immer mehr in den Balkanländern vor allem in Afghanistan festen Fuß zu fassen. Nach einer neueren Meldung der Londoner „Daily Mail" aus Odessa werden angesichts möglicher Verwickelungen in Afghanistan etwa 10,000 Mann russischer Truppen von Taschkent, Samarkand und einer oder zwei anderen Garnisonstädten in Turkestan zur afghanischen Grenze vorgeschoben. Die Garnison von Kuscht gelte jetzt als stark genug als Hauptbasis an der Grenze und die neuen Konzentrationen würden an verschiedenen anderen Punkten an der russisch-afghanischen Grenze vorgenommen. General Kuropatkins Besichtigungsreise durch den Kaukasus in der letzten Woche soll hauptsächlich mit der Ausarbeitung eines Mobilisationsplanes zusammengehangen haben, wonach im Notfalle innerhalb zehn Tagen ein ganzes Armeekorps von Ciskaspien nach Transkaspien befördert werden kann. In Kars seien beim 25jährigen Jubiläum zur Erinnerung an den russisch-türkischen Krieg ungewöhnlich chauvinistische Reden gehalten worden, die alle Rußlands Vorrücken nach Zentralasien zum Thema hatten. Einer der militärischen Redner sagte, das Gegenstück von Kars werde Rußlands Besetzung von Herat sein.

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

25. Dezember. Die italienische Antwort betr. Venezuela ist in Washington angekommen, sie war in freundschaftlichstem Tone gegen die Vereinigten Staaten gehalten und in ihr wird erklärt, daß Italien erfreut darüber wäre, Präsident **Roosevelt als Schiedsrichter zu sehen**, wenn der Präsident aber unpäßlich sei, so wäre die Ueberweisung der Sache an den Haager Schiedsgerichtshof wohl das beste.

Die englische Admiralität hat einen Erlaß veröffentlicht, welcher die **bessere Ausbildung der englischen Marineoffiziere und Mannschaften** im Auge hat.

Die formellen deutsch-britischen Vorschläge in betreff der Schiedsrichterschaft von Präsident Roosevelt sind heute in Washington angekommen, Italien hat sich mit dem Inhalt einverstanden erklärt.

700 Mann englische Truppen haben Berbera verlassen und sind nach Obbia abmarschiert, woselbst ihre Ankunft am 27. Dezember erwartet wird. Graf Lavatelly begleitet als italienischer Vertreter die englischen Truppen.

Drei venezuelanische Rebellenkorps im ganzen 6200 Mann nähern sich Caracas. Präsident Castro ist aufgebrochen, um denselben entgegenzutreten.

Dem amerikanischen Dampfer „Caracas", welcher vor der Blockade der venezuelanischen Küste dort eintraf, ist Erlaubnis ertheilt, den Hafen Laguatra anzulaufen und außerdem wurde ihm eine gewisse Zeit gegeben, seine Ladung zu löschen. **Die Verbündeten verweigerten jedoch die Verlängerung der Zeit, sodaß der Dampfer gezwungen war, mit nur zum Theil gelöschter Ladung wieder abzudampfen.**

Zwei **italienische Kriegsschiffe haben 5 weitere venezuelanische Schoner** genommen und **das deutsche Kriegsschiff „Panther" zwei.**

Die **Folgen der Blockade der venezuelanischen Küste** beginnen sich bemerkbar zu machen, man nimmt an, daß **die Hauptstadt Caracas nur noch für 14 Tage mit Lebensmitteln versorgt ist.**

Die **Kronprinzessin von Sachsen flüchtete mit ihren Kindern** und deren französischen Lehrer. Sie wohnt **augenblicklich in einem Hotel in Genua.**

Es heißt, daß **Präsident Roosevelt nur als letzte Instanz die Schiedsrichterschaft** zwischen den verbündeten Mächten und Venezuela **annehmen wolle.**

Aus Washington kommt die Nachricht, daß Venezuela über die Bedingungen in betreff der Roosevelt'schen Schiedsrichterschaft mit den Mächten Meinungsverschiedenheiten hat.

Bannermann hat eine **Rede gehalten, worin er diejenigen Leute verurtheilte, welche durch thörichte Schmähungen und Lügen die Zwistigkeiten zwischen Deutschland und Großbritannien schüren wollten, nichtsdestoweniger würde man immer weiter sich bemühen, die Beziehungen beider Länder zu pflegen und die gegenseitigen Verpflichtungen zu erhöhen.**

26. Dezember. **Venezuela hat bekannt gegeben, daß es die Schiedsrichterschaft des Haager Gerichtshofes annehme. Daraufhin ist beschlossen worden, die Blockade der Küste aufzugeben und die venezuelanischen Schiffe wieder herauszugeben.**

Ein Blaubuch über die Sklaverei in Zanzibar enthält eine Depesche von Lansdowne an Eliot, worin Ersterer die Heranziehung von Sklaven zur Grubenarbeit zwecks Lösung der Arbeiterfrage billigt. Er fügt noch hinzu, daß er nicht beabsichtige, in die Rechte des Sultans einzugreifen und freie Leute zur Arbeit zu zwingen, die englische Regierung könne sich jedoch nicht von jeglicher Verantwortung für vorkommende Mißbräuche freimachen, deshalb müsse hierbei die größte Wachsamkeit Platz greifen und jeder Fall von Heranziehung von Schwarzen zur Grubenarbeit solle zur Kenntnis der englischen Regierung kommen.

27. Dezember. **Chamberlain** ist mit seiner Begleitung Vormittags **in Durban gelandet.** Enorme Menschenmassen empfingen und begrüßten ihn. Alsdann fanden offizielle Besuche und Festmähler statt, worin Chamberlain u. A. für das herzliche Willkommen seinen Dank aussprach und äußerte, daß der Hauptzweck seiner Reise wäre, im Auftrage König Edwards seinem Volke in Südafrika die Sympathie auszudrücken und dadurch die guten Beziehungen zwischen Mutterland und Kolonie zu stärken.

Präsident Roosevelt hat es endgültig abgelehnt zwischen den verbündeten europäischen Mächten und Venezuela den Schiedsrichter zu spielen und stimmt der Schiedsrichterschaft durch den Haager Schiedsgerichtshof zu.

Hadda Mullah von Afghanistan ist, wie berichtet wird, gestorben.

27. Dezember. **Chamberlain** sprach bei einem Frühstück in Durban und äußerte, **daß die britische Flagge in Südafrika die erste sein müsse.** Eine Wiederversöhnung sollte doch nicht schwierig sein, es wäre kein Grund vorhanden, um den Kopf hängen zu lassen. Er käme gerade zu dem Zwecke, um zu versöhnen, nach Südafrika, jedoch ebenfalls zu der Stärkung des Gefühls der Zusammengehörigkeit aller südafrikanischen Länder. Es wäre dies ein schönes Ziel, ein großer Fehler sei es jedoch auch, in dem Streben danach zu voreilig zu handeln.

Es heißt, daß die **englische Regierung das Angebot eines Burenkontingents, Kriegsdienste im Somaliland zu leisten, angenommen** habe.

28. Dezember. Der Erzbischof von Canterbury wurde mit großen Ehren in Gegenwart des König Eduard, des Prinzen von Wales und anderen Fürstlichkeiten sowie weltlichen und kirchlichen Würdenträgern in der St. Pauls-Kathedrale beigesetzt.

Der **neue russische Gesandte für Abessinien** ist mit seinem gesammten Stabe nach Djibuti abgesegelt.

Es heißt, daß das englische Detachement, welches in Obbia angekommen ist, lediglich die nachfolgenden Operationen der Engländer im Somaliland vorbereiten soll. Der allgemeine Vormarsch der englischen Kräfte beginnt voraussichtlich nicht vor April. Italien nimmt an dem Feldzug nicht theil, wenngleich einige italienische Armee- und Marine-Offiziere den englischen Truppen attachiert sind.

29. Dezember. Amtlich wird es bestätigt, daß **die Rebellen bei Faza (Marokko) am 23. Dezember die aus 10000 Mann bestehende Armee von General Moorish vollkommen in die Flucht geschlagen haben.** Die Besiegten haben ihre Geschütze, Gewehre, Munition, Zelte pp. im Stich gelassen und sind in der Hauptsache in der **Richtung auf Fez geflohen.**

Chamberlain ist **in Pietermaritzburg** angekommen, woselbst er im dortigen Gouvernementsgebäude aufgenommen wurde.

Bischof St. Albans ist gestorben.

Spanische Berichte meldeten, daß **die Truppen des Sultans von Marokko 2000 Mann an Todten und Verwundeten verloren** hätten. General Moorish sowie die Behörden in Tanger bemühen sich, die Niederlage der Regierungstruppen auf ein minimales Maß herabzudrücken.

Die **Familie Humbert** und Helfershelfer sind **in Paris** angekommen und dort sofort in Untersuchungshaft genommen.

Das englische Kriegsamt veröffentlicht, daß das **Angebot von 100 Buren zum Kriegsdienst im Somaliland angenommen** sei.

Die **Verhandlungen zwischen dem österreichischen und ungarischen Ministerpräsidenten betreffs der schwebenden Streitigkeiten in Zoll- und Handelsfragen zwischen Oesterreich und Ungarn scheinen so gut wie fehlgeschlagen zu sein,** es wird berichtet, daß beide Minister ihre Entlassung einzureichen beabsichtigen, nähere Nachrichten über die Gründe erwartet man noch heute.

31. Dezember. Pionier- sowie Sappeur-Abtheilungen werden ebenfalls für den Dienst im Somaliland am 2. Januar von Bombay absegeln.

Die englische Regierung bemüht sich den früheren **Burenkommandanten Viljoen als Kommandeur** des für den Kriegsdienst **im Somaliland** bestimmten **Burenkontingents** zu gewinnen.

Colonel Rochefort ist nach Abessynien gegangen, um sich der **abessynischen Streitmacht** anzuschließen, welche auch **gegen Mullah** operirt.

Bis hier in Daressalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

---

31. Dezember. Der **König von Sachsen hat ein Gericht von 7 Richtern zusammenberufen, um den zwischen dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Sachsen bestehenden Ehezwist zu untersuchen. Der Kronprinz von Sachsen hat Ehescheidung beantragt.**

Nach **dreitägigem Gefecht haben die Truppen des Präsidenten Castros von Venezuela die Stadt Barquisimeto eingenommen, letztere war bisher in den Händen der Revolutionisten.**

Hundert Buren, welche zu einer berittenen Schützenkompanie zusammengestellt sind, **segeln in einer Woche von Kapstadt nach dem Somaliland ab.**

1. Januar. **Chamberlain** ist von **Pietermaritzburg weitergereist** und hat das Grab des gefallenen Leutnant Roberts (Sohn des Feldmarschall — die Red.) besucht, alsdann fuhr er nach Colenso weiter, wo ein Theil der Begleitung Chamberlains die Schlachtfelder besichtigte.

Die **Premierminister von Oesterreich und Ungarn** haben eine **Einigung untereinander erzielt.**

König Eduard wurde in Delhi **als Kaiser von Indien ausgerufen.** Unter größtem Pomp und in Gegenwart von 15000 begeisterten Menschen fanden die Feierlichkeiten statt.

Der Emir von Sokoto im Hausaland ist gestorben. Der neue Emir ist englandfreundlicher.

Der englische General Lugard ist eifrig dabei die Expeditionsvorbereitungen gegen den Emir von Kano (liegt im Sudan) zu treffen. Es wird dies die umfangreichste und wichtigste Expedition werden, welche England im nördlichen Nigergebiet unternimmt.

2. Januar. **Chamberlain ist in Ladysmith** angekommen und äußerte sich dort über die tragischen aber ruhmreichen Erinnerungen, welche sich an die Belagerung der Stadt knüpften. Er prach die Hoffnung aus, daß von nun an der Frieden in Südafrika ein dauernder und der frühere Feind bereit sein würde, England die Hand zu reichen.

3. Januar. Der englische Captein Cobbold begleitet Rochfort. Dieselben gehen zuerst nach Berbera, um dann mit Rasmakonnen in **Harar** zusammenzutreffen, von wo der **Abmarsch der abessinischen Streitkräfte gegen Mad Mullah gepkant** ist. Eine Heliographenabtheilung unter einem britischen Corporal begleitet die abessinischen Truppen, um die Verbindung aufrechtzuerhalten.

Zur Feier der Proklamierung fand in Delhi eine große Festlichkeit statt, wozu alle Mächte Ostasiens ihre Vertreter gesandt hatten.

Aus Daressalam und Umgegend.

— Wohl noch niemals, seitdem Hunderte von Europäern unsere Stadt bewohnen, sind Tag und Stunde des Jahreswechsels verhältnismäßig so ruhig verlaufen, wie dieses Mal. Wohl kündete der Donner der Strandgeschütze in altgewohnter Weise den Beginn des neuen Jahres an und in vielen Privathäusern und den meisten Messen und Gastwirthschaften war man bei einer Bowle oder einem Punsch versammelt, um sich unter Freunden und Bekannten für das Jahr 1903 zu beglückwünschen, die richtige freudige Festesstimmung jedoch, wie wir sie von früheren Jahren her kennen, haben wir dieses Mal vermißt und der Grund hierfür liegt wohl auf der Hand, wir haben ihn in dem heutigen Leitartikel zum Ausdruck gebracht. —

— Eines der größten Feste unserer mohamedanischen Bevölkerung das Ramadhanfest oder vielmehr dessen letzter großer Festtag das „Fitri" fiel dieses Mal zufälligerweise mit dem christlichen Neujahrstage zusammen, so daß eigentlich die gesammte Bevölkerung unserer Hauptstadt ob weiß oder farbig am 1. Januar einen hohen Feiertag hatte. Zwar lag dieses Zusammentreffen nicht im Sinne der dienenden Suaheli-Bevölkerung mohamedanischen Glaubens, denn diese hätte gar zu gern schon am 31. Dezember gefeiert und sich zu diesem Zwecke von den betreffenden Arbeitgebern Urlaub erbeten, der Neumond erschien aber erst am 31. Abends um 6 Uhr und mehrere Kanonenschüsse kündeten der erwartungsvollen mohamedanischen Bevölkerung an, daß der Fastenmonat beendet ist und die Tage des Genusses nach 30 tägiger Entbehrung beginnen können.

So hatte denn auch unsere mohamedanische Bevölkerung am 1. Januar ihr Festkleid angelegt und überall vom früheren Sultan von Zanzibar Said Chalid herab bis auf den einfachsten Suaheli, welcher sich des mohamedanischen Glaubens rühmte, sah man nur frohe Gesichter und hörte den Festgruß „idi mbaraka" und den glückwünschenden Gegengruß „mara habba".

Den Höhepunkt der Festlichkeiten bildeten natürlich die großen Gomas, welche alle drei Festnächte hindurch geschlagen wurden und wo der letzte Pesa der von den Feiertagen berauschten schwarzen Bevölkerung vielfach verjubelt wurde.

Vermischtes.

— Lord Lovat, der für den Burenkrieg ein eigenes Korps errichtete, hielt kürzlich, wie man der „Tägl. Rdsch." schreibt, vor der keltischen Gesellschaft der Universität Edinburg einen Vortrag über die Wehrkraft Englands, in dessen Verlauf er auch auf die unsinnige Geldvergeudung im südafrikanischen Kriege zu reden kam. Der Bur gebe dem Kaffer einen Monatslohn von 10 Mark, die englischen Militärbehörden hätten ihnen dagegen ohne weiteres 90 Mark monatlich bewilligt und dieser Betrag wäre so ziemlich 18 Monate lang an etwa 100000 Kaffern gezahlt worden. Lord Lovat setzt hinzu, daß diese 100000 Mann als Thierführer und -Wärter (drivers) verwandt worden seien; wie vielen von ihnen man das Lee-Enfield-Gewehr auf den Rücken gegeben, verschweigt er.

— Eine tolle Ente tischt die englische Zeitung „Pioneer", die in Bombay erscheint, ihren Lesern auf. Wurde da eines Tages, so versichert das Blatt, auf dem Schiffe eine Ratte gefangen und über Bord geworfen. Eine Möve, die den Vorfall beobachtet hatte, flog schnell herbei und fing jene auf, noch ehe sie die Wasserlinie erreicht hatte. Doch die Ratte war nicht gewillt, ihr Leben so leichten Kaufes zu lassen, und zwischen ihr und der Möve hub ein Kampf an, der mit aller Bitterkeit auf dem Wasser fortgeführt wurde, bis schließlich die Möve unterlag und aus der Angreiferin die Besiegte wurde. Die Ratte setzte sich alsdann auf den todten Körper der Möve, entfaltete ihren linken Flügel, richtete ihn dem Winde zu, steuerte mit dem rechten und segelte nach der Küste.

Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „Gouverneur" trifft vom Süden kommend mit voraussichtlich 7 Tagen Verspätung also erst am 17 d. Mts. hier ein.

— Reichspostdampfer „Präsident" ist von Europa kommend am 31. Dezember von Aden abgegangen, wird demnach voraussichtlich fahrplanmäßig hier eintreffen.

Kurs-Zettel.

(Letzte Kurse.)

Wechsel.	Kauf	Verkauf	Bemerk.
London Sicht	14,11 —	14,15,6	
do. 90 T. Sicht	14,8 —		
Hamburg Sicht	1,39 3/4	1,36 1/4	
do. 90 T. Sicht	1,41 1/4		
Paris Sicht	1,72 1/4	1,68	
do. 90 T. Sicht	1,74 1/2		

An unsere Leser.

Da der Anzeigentheil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung" sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung" gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung."

Hierzu zwei Beilagen und ein Prospekt.

Goldene Staats-Medaille.

Heinrich Jordan

Hofl. Ihr. Maj. d. Kaiserin u. Königin.

BERLIN SW., Markgrafenstr. 104—107.

Specialität: Tropen-Bekleidung.

Sanitäre Tropen-Unterzeuge, Tropen-Wäsche, Tropen-Anzüge.
Tropenkoffer, Tropendecken. Tropen-Schlafsäcke, Tropen-Betten.

Kosten-Anschläge über Tropen-Ausrüstungen kostenlos u. portofrei.

Reichillustrirte Catalogo bei der Expedition der Zeitung erhältlich.

Kleine Aufmerksamkeiten der verschiedensten Art
käuflich bei der
Waaren-Abtheilung der „D. O. A. Ztg."

Frankfurter Spielkarten
mit runden Goldecken, bestes Fabrikat, **jederzeit in jeder Quantität zu beziehen.**
„Deutsch-Ostafrik. Zeitg."
Abth. Papier- u. Büreau-Materialien.

1000 Dank
von vielen Kunden im In- u. Auslande!

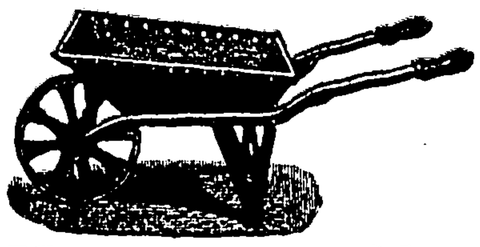
Meinen reichillustrirten Haupt-Katalog über **hygien. und chirurg. Bedarfsartikel,** Spritzen, Maximal-Thermometer etc., **ff. Gummiwaren, chem. techn. u. pharmaceutische Präparate, wie Specialitäten aller Länder** erhalten Sie auf Wunsch gratis in der Expedition der **„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung"** Daressalam oder direkt vom Versandhaus für hygienische Specialitäten
OTTO SEHRNDT, Berlin S. 14.

Bremer und alle andern

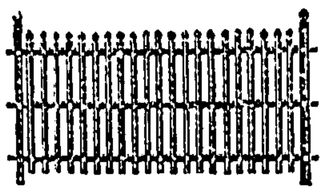
Cigarren, Cigaretten u. Tabake
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Postpacket, **garantirt** gute Ueberkunft, direkt von
F. W. Haase in Bremen,
Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den Deutschen Kolonien.
Langjähriger großer Kundenkreis in D.-O.-Afr.
Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

---

ff. Briefbogen und Couverts
in Cartons von 25 Stück
zu haben in der
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung."



Billigste und beste Bezugsquelle für Grossisten und Wiederverkäufer.



Hermann Franken, Schalke i. Westf.
stähl. **Export-Schiebkarren,** fertige **Gitter u. Einfriedigungen** aus profilirten Blechstäben für Export. **Export-Eimer und Spül-Becken.**

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.
Die rühmlichst bekannten Dampfer der
Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,
unterhalten
regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung
zwischen
Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.
Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Mittwoch nach
Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), **East London, Natal** und **Delagoa-Bay**
abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend
mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardeß an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Deutsches Hotel. MARSEILLE. Besitzer V. Jullier, Deutscher.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.
in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Atlèns ex Boulev. du Nord gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen durch Baedeker bestens empfohlen. Zimmer von Frcs. 2,50 an. Pension Frcs. 8,—. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Dolmetscher am Schiff.

Th. Groke in Merseburg (Deutschland). Maschinenfabrik für
Brikettieren von **Erzen, Heiz-** und **Futterstoffen,**
als Kohle, Koks, Torf, Holzspähne, Baumwollenabfälle, Olivenrückstände, Reishülsen, Kaffeehülsen, Salze etc.
Ziegeleien — Chamottefabriken — Thonrohrfabriken
Kalksandsteinfabriken — Dampfmaschinen
Fussboden- und Wandbekleidungsplatten aus Thon und Cement.
Kugelmühlen — Steinbrecher — Kollergänge.
Hydraulische Pressen — Presspumpwerke — Akkumulatoren.

Spezialgeschäft für:
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.
Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Salta-Spiele
Skat-Karten
(32 Blatt)
Whist-Karten
(52 Blatt)
Knobel-Becher
Gratulations-Karten
in neuen Mustern
Zeitungshalter
stets vorräthig
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: G. v. Horn, Daressalam. — Eigentum, Druck und Verlag: W. v. Roy, Daressalam.

1. Beilage der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Jahrgang V Nr. 1.

(Nachdruck verboten).

„Schnitzeljagd!“

Novellette von Ralph v. Rawitz.

Der Herbstwind brauste über Feld und Wald, wirbelte dürre Zweige und trockenes Laub hoch in die Luft, riß unbändig an Thüren und Fenstern und verwandelte den sonst so glatten Spiegel der Bäche und Teiche in eine schäumende, wellenschlagende Oberfläche. Auch über den Gutspark pfiff er dahin und versuchte seine Kraft an den Mansardenfenstern, die dicht von Epheu umrankt, wie Augen des Hauses in die Finsterniß hinauslugten. Auf dem ganzen Hof war kein Wesen mehr zu erblicken, Phylax hatte sich als kluger Haushund in seine Hütte zurückgezogen, und nur ganz oben, im letzten Fenster, nach dem Wirthschaftsgärtchen hinaus schimmerte noch hinter rothen Vorhängen ein schwaches Licht hervor.

Zwei junge Mädchen saßen dort in einem freundlichen Stübchen, die eine rothblond, eine schöne große Erscheinung mit graziösen Bewegungen, die andere braun, mit großen, blauen Augen und langen Wimpern, etwas schüchtern, aber doch reizend in ihrer kindlichen Anmuth.

„Hörst Du, Gabriele, wie der Ost gegen die Scheiben schlägt?“ fragte die letztere, „er kommt gerade über den Park weg, das ist der schlimmste!“

„Ach lieber Ostwind blas' noch mehr.

„Mein Mädel verlangt nach mir! Ho — hohoho!“ sang die Angeredete statt einer Antwort. Und dann fügte sie hinzu: „Das ist nämlich aus der Oper „Der fliegende Holländer“, von der Du, Gina, auch vielleicht schon etwas gehört hast. Nicht? Das ist schlimm! Ich sehe, daß Du hier auf dem Lande wirklich ganz verbauerst!“

„Papa ist ja nicht zu bewegen, mich längere Zeit in Berlin zu lassen, Gabriele. Wir fahren alle Jahre einmal Ende Januar hin, wenn Tante Ulrike, Papas Schwester, Geburtstag hat. Dann bleiben wir aber nur drei Tage da, und dann komme ich nicht dazu, ins Theater zu gehen. Tante Ulrike ist nämlich sehr fromm, hält alles Theater für sündhaft und geht nur in Kirchenkonzerte.“

„Du armes Jöhr! Mach' Dich doch mal Weihnachten frei und besuche mich acht Tage! Du, dann bummeln wir aber ordentlich — und ganz allein. Und dann gehen wir in alle Theater, und vielleicht geben sie in der Oper den „Holländer“, der ist schaurig-schön. Denke Dir — er spielt in Norwegen da sitzt eines Abends ein junges Mädchen und betrachtet ein altes Gemälde, das Porträt eines Seemannes, und plötzlich springt eine Thür auf und er steht wirklich vor ihr! Man bekommt einen ordentlichen Schreck!“

Ein Windstoß brauste in diesem Augenblick um den Giebel, so daß Gina sich verstört umsah. Gabriele lachte laut auf.

„Hierher kommt er nicht, Gina, der Holländer mit seinem Gespensterschiff! — Eigentlich schade! Wie großartig romantisch wäre es, wenn der, an den man denkt, plötzlich im Thürrahmen erschiene und mit schmetetrndem Bariton sänge: „Senta, ich liebe Dich!“ Oder vielmehr: „Gabriele, ich liebe Sie!“

Gina schüttelte den Kopf: „Nein! das wäre schrecklich! Ich wüßte garnicht, was ich darauf sagen solle!“

„Kindskopf, das wäre doch sehr einfach; Du machtest einen Knix und sagtest: „Sehr schmeichelhaft, mein hoher Herr, bitte sprechen Sie mit Papa!“

„Ja Du, Gabi! Du bist so keck und so gewandt und bleibst sogar dem klugen Herrn v. Espenscheid von den Ulanen keine Antwort schuldig. Uebrigens, dabei fällt mir ein, Du kanntest ihn schon? Als er Dir vorgestern im Kasino vorgestellt wurde, reichtest Du ihm ja sofort die Hand!“

Gabriele v. Croix machte sich am Toilettenspiegel zu thun und antwortete erst nach einer kleinen Pause: „Ja! Ich kenne ihn von Berlin her, er war ja wohl auf der Kriegsakademie? Wir haben uns hin und wieder auf Gesellschaften gesehen!“

Gina senkte den Kopf und zählte die Stiche ihrer Stickerei, eine Pause der Unterhaltung trat ein.

„Und wie gefällt er Dir?“ nahm das kleine Gutsfräulein nach einiger Zeit die Konversation wieder auf; ihre Stimme klang ein wenig erregt und heiser.

„Wie er mir gefällt? Passabel! Wir haben in Berlin Hunderte von Offizieren seines Schlages. Er soll ja wohl ein tüchtiger Soldat und leidlich wohlhabend sein?“

„Espenscheid ist sehr reich und gilt für einen sehr gescheidten Kopf, der den Generalstab in der Tasche hat. Papa sagt das wenigstens, der hat es direkt von seinem alten Freunde Benzhausen.“

„So, so! Nun, das mag ja sein! Aber mit dem Reichthum — es wird immer mehr davon gesprochen, als schließlich daran ist!“

Diesmal nicht, es liegt ja auch auf der Hand. Espenscheid ist Majoratsherr auf Espen und Karlsberg, überdies hat er von einem Onkel mütterlicherseits eine große Herrschaft in Schlesien geerbt. Der alte Baron Aue auf Düstow, der, hier unsere ganze Gegend wie seine Tasche kennt, — er macht nämlich in Genealogie und Statistik und sagt immer, diese alte und diese junge Wissenschaft seien eigentlich Schwestern und — —

„Ja — ja — Gina — Gott! Du mit Deinen Umschweifen! Komm' doch zur Sache! Was sagt der Baron?“

„Der Baron nennt Espenscheid immer den Krösus der Altmark oder auch den Rothschild in der Ulanka.“

In Gabrielens Augen blitzte ein Funken auf, den ein aufmersamerer Beobachter, wie Gina v. Rechow wohl bemerkt hätte. Aber es währte nur eine Sekunde, und als gleich darauf Gina die Freundin anblickte, sah sie nur ein gleichgültiges Gesicht, das sich auf eine Landkarte niederbeugte.

„Studirst Du noch immer unseren Plan, Gabi?“

„Natürlich Kind, — ich will doch das Terrain kennen!“

„Also denkst Du wahrhaftig noch immer daran, die Schnitzeljagd morgen mitzureiten?“

„Selbstredend – ich werde mir das Vergnügen doch nicht versagen!“

„Aber Gabi! Es ist doch eigentlich recht unweiblich, mitten im Schwarm der Offiziere über Stock und Stein dahinzujagen. Wie leicht kann ein Unglück geschehen!“

„Wer sich davor fürchtet, muß zu Hause bleiben!“

„Das thue ich auch! Ich werde Euch etwas Ordentliches kochen; Papa und Du, Ihr werdet gehörig hungrig sein nach der Jagd. Vielleicht bringt Ihr einen von den Ulanen mit zu Tisch? Arnstedt vielleicht, — er ist sehr lustig, und spielt hübsch Klavier, oder Rieff, der stets die neuesten Witze weiß oder — Espenscheid?!“

„Das mußt Du Deinem Papa sagen, Gina, ich kann doch Niemanden einladen — aber nett wäre es, sehr nett! Und wer weiß, vielleicht kann der morgige Abend reizend werden und — Ueberraschungen bringen.“

„Ueberraschungen — wieso?“

„Nun, ich meine — wer den Fuchsschwanz erreitet!“

„Ach so!“

„Und vielleicht bin ich es, Gina, kleiner Kindskopf, — und dann kannst Du mir gratuliren!“ —

* * *

Die helle Nachmittagssonne des nächsten Tages warf ihr freundliches Licht auf den schmalen Waldweg, auf dem zwei Offiziere der Ulanen zum Jagdrendezvousplatz trabten.

„Wir können Schritt reiten, Rieff, wenn es Ihnen Recht ist“, sagte der ältere, „es ist noch über eine Stunde Zeit.“

„Einverstanden, Espenscheid! — Na, was sagen Sie zu meinem Braunen?“

„Famoser Kerl, — wo haben Sie ihn eigentlich her?“

„Aus Berlin, von Greefe von den Garde-Dragonern.“

„Greefe? das ist so ein großer Blonder, ich erinnere mich.“

„Lebemann, wissen Sie, von dem neuen Garde-Schlag, der fast international ist. Vater Deutscher, Mutter Ungarin, Tante an einen Franzosen verheirathet — den alten Croix — Vater von der Rothblonden, die neulich im Kasino mit Rechows war. Ist da wohl zum Besuch!“

„So — so — die Croix! Der Vater ist Legationsrath — ja, ich weiß, bin ihm in Berlin vorgestellt worden!“

„Legationsrath — Ja! Aber Niemand weiß, von welcher Legation, wahrscheinlich Uruguay oder da so rum! Verschuldet bis über die Haare in horribler Weise.“

„Ei — was! Also Aventurier?“

„Das wäre zu viel gesagt, Espenscheid — aber jedenfalls keine dauernde Gesellschaft für uns. Greefe hält ihn sich — obwohl Verwandten — auch vom Leibe, und hat mir schon des öfteren sein Leid geklagt.“

„Hm! — Traurig! — Aber schließlich — die Tochter kann doch nichts dafür, sie ist doch sehr schön, geistreich und liebenswürdig!“

„Na — ja — wie man's nimmt!“

„Was heißt das, Rieff, wie man's nimmt?“

„Schön ist sie — ja, geistreich und liebenswürdig auch, ohne Zweifel — und was den Alten anbetrifft, so bin ich der Letzte, der ihr das zum Vorwurf macht. Gott, Schulden hat mancher Gentleman, und vielleicht ist er wirklich Diplomat a. D. — Aber trotzdem, ich möchte sie nicht in meiner Verwandtschaft wissen.“

„Und wieso? Rieff, wenn Sie so etwas gegen eine Dame sagen, müssen Sie es auch begründen können.“

„Aber liebster Espenscheid, Sie werden ja feindlich! Nein, nein, sie hat noch keinen totgeschlagen — bei Leibe nicht. Aber es giebt noch andere Unthätchen — ja wohl — und kurz und gut: Sie geht raffinirt auf den Männerfang aus — herzlos, wie rücksichtslos nur aufs Geld. Selbstverständlich Namen und Stand dabei! — Mann, Sie sind ja Millionär — prenez garde, mon ami — Sie wären ein Bissen für diese Dame!“ „Ich wette, sie hat hier Geschäfte!“

Espenscheid schwieg, und eine gute Viertelstunde ritten die Herren stumm nebeneinander. Erst, als man aus dem Forst in das Freie gekommen war und die Rückseite des Parks von Rechowstein passirte, nahm Rieff das Wort:

„Espenscheid, passen Sie auf! Wir müssen grüßen — die kleine Rechow!“

In einem schlichten Mousselinkleidchen, einen holländischen Hut, der ihr reizend stand, auf dem braunen Haar, saß das Gutsfräulein mit einem Buch am Parkrande und begrüßte mit ungezwungener Herzlichkeit die Ulanen, die zu ihr heranritten.

„Guten Tag, gnädiges Fräulein!“

„Guten Tag, Herr Rieff, guten Tag, Herr von Espenscheid!“

„Gnädiges Fräulein sitzen so einsam im Grünen?“ fragte Rieff. „Wollen Sie garnichts von unserer Schnitzeljagd sehen?“

„Papa und meine Freundin Gabriele, die bei uns zum Besuch ist, sind zum Rendezvous geritten, ich habe im Hause zu thun.“

„Ei wohl gar kochen und braten? Gnädiges Fräulein werden sich die weißen Händchen verbrennen, auf die unsere Damen doch so stolz sind!“

„Ich garnicht, Herr Rieff. Sehen Sie nur, wie roth sie sind. Aber es macht mir Spaß, zu arbeiten. Ich bin doch nun einmal ein Landfräulein, die braucht nicht soviel auf Teint zu halten, wie die Stadtdamen.“

„Und schilt Sie Ihre Cousine nicht gründlich dafür aus? Ich meine Fräulein v. Croix, die in Berlin als tonangebend in Sachen der Mode gilt?“

„Gabriele ist nicht verwandt mit uns; wir haben sie in Saßnitz kennen gelernt, sie und ihren Papa.“

Aha, und da ist eine intime Freundschaft dar-

aus geworden, und Sie haben die Dame zu einem ländlichen Besuch eingeladen!"

„Auch das nicht eigentlich, Herr Rieff — Gabriele, mit der ich allerdings sehr liirt bin, hat sich bei uns angesagt: Sie wollte gern einmal die Altmark und ihre Bewohner studiren — so sagte sie wenigstens."

Rieff schlug mit der Peitsche auf den hohen Stiefel und kniff das linke Auge gegen Espenscheid zu; dann fuhr er fort:

„Fräulein v. Croix ist eine sehr geistreiche Dame."

„Ja, sie hat viel gesehen, kennt Frankreich, England und Italien — Croix sind sehr vermögend!"

„So —? Woher wissen Sie das? Verzeihen Sie diese unartige Frage, aber es interessirt mich ungemein!" —

„Ei, ei, Herr Rieff, was soll ich davon denken? Hat meine Freundin gar eine Eroberung gemacht?" Und sie lachte ausgelassen, so daß ihr der Hut in den Nacken glitt, was dem munteren Gesichtchen allerliebst stand. „Uebrigens weiß ich es von Gabriele selbst."

„Ach so — nun dann haben wir es ja aus bester Quelle!" Dem jungen Mädchen entging die Ironie, die in dieser Antwort lag. Sie bückte sich, pflückte eine Hand voll Gras und reichte sie den Gäulen: „Die armen Kerle müssen heute noch so fleißig sein!"

„Ja, gnädiges Fräulein, und deshalb wollen wir uns gehorsamst verabschieden, denn sonst kommen wir zu spät zum Rendezvous!"

Espenscheid hatte bisher geschwiegen; jetzt schwang er sich aus dem Sattel, warf den Zügel seinem Gaul über den Hals und sagte: „Ich verzichte auf die Jagd. Gnädiges Fräulein, darf ich Ihnen Gesellschaft leisten, bis Ihr Herr Papa nach Hause kommt?"

Gina erröthete bis unter die braunen Locken: „Wenn Sie wirklich nichts Besseres —!"

„Also Adieu, meine Herrschaften," sagte Rieff, „verzeihen Sie, wenn ich so geschmacklos bin, die Jagd einer Plauderei im Augenblick vorzuziehen. Aber ich komme nächster Tage, gnädiges Fräulein, und bringe einen ganzen Sack voll neuer Schnurren mit!"

Er setzte sich in Galopp und war nach einer Minute den Augen der Zurückbleibenden entschwunden.

Langsam schritten sie den breiten gewundenen Parkweg, der nach dem Herrenhause führt, dahin: Gina rechts an einem Rande, Espenscheid mit dem Pferd an der Hand auf der anderen Seite. Die Sonne warf breite Streifen über den Rasen. Oben im Wipfel einer Buche sang eine Amsel ihr verspätetes Herbstliedchen in die blaue Luft hinein. Ganz in der Ferne erklang die Hornfanfare, welche die Jagd einleitete. Sie gingen wohl eine Viertelstunde und, als sie vor dem Schloß eintrafen, Hand in Hand. — —

Die alte Anne, die schon Ginas Mutter aufgezogen, sah sie von Ferne kommen; fast athemlos rief sie den alten Johann, der schon die dritte Generation im Rechowsteiner Hause bediente, und eben ein Nachmittagsschläfchen absolvirte:

„Jehann — Jehann — de Sak is fardig — unser Frölen und de Herr von Espenscheid! Ach Gott, ach Gott, mi is tau Maud, as wir dit de Anfang von't Paradies!"

Und der Alte nickte vergnügt mit dem weißen Kopf und erwiderte:

„Ick hew't immer seggt: Wat tausamen hürt, dat hürt tausamen!"

Bücher und Zeitschriften.

— Deutscher Kolonial-Kalender und statistisches Handbuch für das Jahr 1903. Nach amtlichen Quellen bearbeitet und herausgegeben von Gustav Meinecke. (Preis Mk. 1.50). Zu beziehen aus dem Deutschen Kolonial-Verlag (G. Meinecke) Berlin W. 62.

Geschäftliche Mittheilungen.

— Zu einer bekannten Erscheinung in der Kinderwelt gehört die Abneigung der Kleinen gegen Suppen, insbesondere die sogenannten Schleimsuppen. Gerade diese aber spielen bei der Ernährung eine so wichtige Rolle. Weder Zureden noch Drohen vermögen das Kind zum Essen zu veranlassen. In solchen Fällen wirkt ein kleiner Zusatz der altbewährten Maggi-Würze geradezu Wunder. Keine Mutter sollte deshalb verfehlen, nach dieser Richtung hin einen Versuch zu machen.

— Aus Rußland. Großartige Erfolge, mit Fallen der rühmlichst bekannten Raubthierfallenfabrik R. Weber Haynau in Schlesien, erzielte kürzlich Herr Administrator Jakobson in Kopalgewitsch Gouvernement Minsk in Rußland. Derselbe fing in ganz kurzer Zeit mit Falle 24a vier starke Wölfe. Das Resultat ist um so bemerkenswerther, da diese Falle im R. Weberschen Katalog nur als Dachs- und Otterfalle aufgeführt ist. Der Fang würde in der Weise bewerkstelligt, daß neben angelegtem Luder die Falle aufgestellt, mit einem Bogen Papier und dann mit Schnee bedeckt würde; an der Falle war vermittels einer Kette ein ca. 10 Pfund schweres Pflanzholz befestigt. Sämmtliche Wölfe fingen sich mit der linken Vorderpranke, und schleppten sich dann mit der Falle noch ca. einen Kilometer weit; die Knochen waren nicht durchschlagen. Die Wölfe wurden dann einfach auf einen Schlittengeworfen, nach dem Gute geführt, losgelassen und mit einer Salonbüchse erschossen. Einen eigenthümlichen Anblick gewährte es, daß die gefangenen Wölfe auf ihrem Leidenswege stets von einem ganzen Rudel Wölfe begleitet wurden, welche auch bei ihnen verweilten, und erst die Flucht ergriffen, sobald sich die Verfolger nahten.

Slutzk, Gow. Minsk,

O. W.

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maaß	Dar-es-Salaam	Tanga	Bagamoyo	Kilwa	Lindi	Mikindani	Pangani	Saadani	Mohoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Stiere	per Stück	20—25	30—40			—				
	do.	—	—			27				
Kühe	per Stück	50-100	60—70			—				
	do.	—	—			—				
Ziegen	per Stück	5—6	3—8			3—6				
	do.	—	—			—				
Schafe	per Stück	5	2—5			4—8				
	do.	—	—			—				
Esel (Einheimische)	per Stück	20—25	10—15			—				
	do.	—	—			—				
Hühner	per Stück	0.40	0.16			0.16				
	do.	—	—			—				
Eier	per Stück	0.02½	0.02			—				
	do.	—	—			—				
Kochfett	per lbs	—	—			0.38				
	per Frasila	22—25	14—15			18				
Mehl	per lbs	—	—			—				
	per Sack	15—18	18			18.32				
Mais	ein Pischi	—	—			0.08				
	ein Djisla	10—12	6.32			4.32				
Reis	ein Pischi	—	—			—				
	ein Sack	10	10			10.48				
Mtama	ein Pischi	—	—			0.10				
	ein Djisla	10	10			6.48				
Erdnüsse	ein Pischi	—	—			0.08				
	ein Djisla	12—15	11			6				
Sesam	per lbs	0.05	—			0.04½				
	ein Djisla	—	21			24				
Bohnen (einheimische)	ein Pischi	—	—			0.20				
	ein Djisla	15—16	16			16				
do. (indische)	ein Pischi	—	—			—				
	ein Djisla	15—18	—			—				
Mohogo	ein Haufen	—	0.01			—				
	per Sack	2.30	—			—				
Piah	ein Haufen	—	0.01			—				
	per Sack	2.30	—			—				
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—			0.10				
	per Kiste	7—8	—			5				
Kopra	per Frasila	3.16	2.16			1				
	do.	—	—			—				
Zuckerrohr	20 Stang.	0.50	—			1				
	do.	—	—			—				
Syrup	1 Tin	3	—			—				
	20 Tins	—	45			—				
Honig	1 Flasche	—	—			0.24				
	1 Tin	2.32	18			—				
Wachs	per Frasila	20—25	21			25.32				
	1 Pfd.	—	—			—				
Kopal, roth	per Frasila	20—25	—			15.16				
	do.	—	—			15.16				
do. weiß	per Frasila	10—15	—			—				
	do.	—	—			6.13				
Kautschuk	per Frasila	—	35—36			48—55				
	do.	40—50	—			—				
Tabak	1 Rolle	—	—			—				
	per Frasila	5—8	—			7—9				
Häute und Felle	per lbs	—	—			—				
	per Frasila	4—6	6.32			—				
Schildpatt	per lbs	—	—			0.08				
	per Frasila	50—60	—			—				
Baumwolle	per Frasila	6—8	—			—				
	do.	—	—			—				
Matten	per Stück	0.48	2—4			—				
	do.	—	—			2.07				
Körbe	per Stück	0.08	0.03			0.10				
	32 do.	—	—			—				
Zucker (einheimischer)	per lbs	—	—			0.08				
	per Frasila	3.16	3			—				
Sesamöl	per lbs	—	—			—				
	per Frasila	7.16	—			—				
Kokosnüsse	100 Stück	3.16	2.32			—				
	1000 Stück	—	—			—				
Salz	per lbs	—	—			—				
	ein Djisla	6	—			—				
Linsen	ein. Pischi	—	—			—				
	ein Djisla	8	—			—				
		Bericht nicht eingegangen.		Bericht nicht eingegangen.		Bericht nicht eingegangen.		Bericht nicht eingegangen.		Bericht nicht eingegangen.

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Pischi = 6 Pfd, 1 Frasila = 35 Pfd, 1 Djisla = 360 Pfd. 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co.
Markneukirchen Nr. 234.

Größte u. älteste Werkstätten für den Bau von feineren Musikinstrumenten. — Kataloge frei.

Suaheli-Wörterbuch
von **A. Seidel**
Bei der **Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung** zu haben.

EDMUND WEISER

Berlin C. Alexanderstr. 32.
Zelte-, Segeltuche-, Pferdedecken- u. Säcke-Fabrik.
Kataloge u. Preislisten direkt od. durch diese Zeitung
Wiederverkäufer gesucht.

Paul Krüger

Im Kampf um Südafrika.
1. Lebenserinnerungen d. Präsidenten Paul Krüger geb. 6 Mk.
2. Die Transvaaler i. Krieg v. General Ben Viljoen geb. 8 Mk.
3. Präsident Steijn und die Freistaater im Krieg. I. Präsident Steijn, von F. Rompel, II. Mit den Burenkommandos im Felde, von J. D. Kestell, Feldprediger . . geb. 8 Mk.
4. Die Buren in der Kapkolonie im Krieg mit England, von A. de Wet, H. v. Doornik, Smuts . . . . . geb. 6 Mk.
Jeder Band ist einzeln käuflich.
München, J. F. Lehmanns Verlag
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.
finden durch die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung"
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen ꝛc. sind zu richten an die General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung."
GEORG MIGGE, Berlin W. 35.
Lützowstr. 54.

S. ADAM Berlin W.
Leipzigerstrasse 27/28.
Tropen-Anzüge, weiss Satin: Mk. 9.50, Khakey Mk. 9.75.
Tropenhelme Mk. 8.50. **Mützen** Mk 2.50.
Pyjamas — Flanellhemden.
Gamaschen. — Mosquito-Netze. — Schlafdecken.
Prof. Dr. Jägers Gesundheits-Unterwäsche.
Spezial-Cataloge gratis und france.

Sägewerk Niusi-Ostusambara (Besitzer: H. v. Lekow)
empfiehlt sein
Holz zu Bau- und Tischlereizwecken.
(Tadellose Qualität, vorzüglich geschnitten und dabei billiger wie europäisches Holz). **Aufträge von Daressalam sind an Herrn Nette, dortselbst, zu richten.**

Weltverkehr
Kommissionen aller Art (auch Private), Geschäftsanbahnungen, Geschäftsvermittlungen, Uebernahme und Vergebung lohnender Agenturen aller Branchen, Verwerthung von Erfindungen und Patenten, Vertrieb von Neuheiten, Adressenbeschaffung, Reise-Auskünfte, **Annoncen-Expedition**, Rechtsvermittelung, Auskünfte, Informationen und Inkasso, für alle Plätze und Länder der Erde, besorgen garantiert reell: **Weltverkehr**
R. Pfenniger-Bodmehr & Comp. Zürich (Schweiz).

Haupt-Ausfuhrwaren für den Monat November 1902 (Werth in Rupie)

	Dar-es-salam	Tanga	Bagamoyo	Kilwa	Lindi	Mikindani	Pangani	Saadani
Bastwaren	700	68	2 131	65	25		3 824	586
Felle & Häute	1 966	1 969	4 552	90	14	91	2 150	1 328
Thierische Schalen	292	31	62	1 473	210	571	21	
Kautschuk	2 241	716	30 275	21 683	1 056		334	
Kopal	4 584		273	3 331	7 188	1 987		13
Elfenbein	38 945	205	16 557	2 414	998	900		582
Flußpferdzähne	39		633	37	159		113	3
Gehörne	563	113	525	12	105		1 021	32
Holz	400	991	11	286	25		960	12
Kopra	739	3 786	1 513	1 912			938	10
Sesam	559	1 073	2 716	165			2 654	
Wachs	437			1 508	3 025		1 420	
Zuckerrohr & Zucker		2		1 209			3 703	
Kaffee	18	69 063						
Reis	9		81	19				
Getreide	3 055	718	82	1 908	2 587	1 956	653	2
Vieh	270	485	16 210	1			573	1 950

Haupt-Einfuhrwaren für den Monat November 1902 (Werth in Rupie)

	Dar-es-salam	Tanga	Bagamoyo	Kilwa	Lindi	Mikindani	Pangani	Saadani
Baumwollwaren	40 751	30 272	68 252	35 438	11 236	2 750	18 874	10 489
Eisenwaren	7 673	3 684	3 492	3 288	584	421	1 882	368
Messing & Kupferwaren	2 721	1 174	617	436	183	37	1 398	191
Erde, Stein, Minerale	897	1 343	1 334	163	14	12	671	9
Petroleum	2 217	2 876	873	1 042	364	242	751	283
Glaswaren	2 349	807	1 725	413	63	75	840	304
Holzwaren	819	161	139	106	138		60	7
Spirituosen	2 833	635	433	631			416	
Getränke	12 863	2 087	978	1 954	250		253	29
Reis	452	2 623	302	3 592	1 917	1 110	4 555	
Getreide	784	317	560	80	114	57	478	5
Zucker	1 007	389	516	549	760	296	311	146
Tabak	3 217	1 905	1 644	368	436	97	512	78
Verzehrungsgegenstände	15 324	4 885	4 598	4 163	1 981	654	2 494	215

Kurs-Zettel.

Wechsel.	Kauf	Verkauf	Bemerk.
London Sicht	14,11 —	14,15,6	
do. 90 T. Sicht	14,8 —		
Hamburg Sicht	1,40	1,36¼	
do. 90 T. Sicht	1,41¼		
Paris Sicht	1,73	1,68	
do. 90 T. Sicht	1,74½		

Zur gefälligen Beachtung.

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientirung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban ꝛc. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salâm vom 24. bis 31. Dezember 1902.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. Seehöhe 12 m 700 —|— 7 a	2 p	9 p	Temperatur. Trocknes Therm. 7 a	2 p	9 p	Feuchtes Therm.* 7 a	2 p	9 p	Min.	Max.	Sonnen Strahlung.	Dunstdruck in mm 7 a	2 p	9 p	Relat. Feuchtgkt. in % 7 a	2 p	9 p	Regen in mm	Sonnen-Scheindauer h	m	Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12). 7 a	2 p	9 p
Dez. 24.	60,0	58,0	59,7	24,6	27,6	24,5	24,0	25,2	23,6	23,9	27,8	56,4	22,0	22,7	21,3	96	83	93	7,3	5	8	0,4	(S) 0	(NE) 0	(SSW) 0
25.	59,9	59,1	60,4	24,0	27,1	26,6	23,1	24,6	24,6	22,9	29,1	58,1	20,5	21,8	22,0	93	82	85	—	7	29	0,8	S 1	(N) 0	E 1
26.	61,4	59,8	60,5	24,2	28,9	27,4	23,7	26,1	25,1	22,8	29,0	51,3	21,5	23,8	22,5	96	80	83	2,7	8	46	1,3	(N) 0	N 1	NE 1
27.	62,2	61,4	60,9	26,6	25,3	25,0	25,2	23,8	23,8	24,1	27,8	49,4	23,1	21,2	21,3	89	89	91	1,7	1	29	0,5	NNW 1	(SE) 0	NNW 1
28.	60,8	59,7	60,8	23,6	25,6	25,0	23,1	24,6	23,8	22,5	27,8	50,3	20,8	22,5	21,4	96	93	91	2,5	3	13	0,8	(SW) 0	ENE 1	(SE) 0
29.	60,5	59,0	60,4	27,0	26,2	27,4	24,5	24,5	24,8	24,8	28,6	54,9	21,6	21,9	22,0	81	87	81	0,7	5	42	1,4	N 1	(NNE) 0	E 2
20.	61,7	59,8	60,3	27,2	26,8	27,3	24,7	24,2	24,8	23,3	28,6	53,4	21,9	21,2	22,0	82	81	82	7,2	7	19	1,4	N 1	(N) 0	E 1
31.	61,2	60,0	61,1	27,2	29,1	27,4	25,0	25,4	24,9	26,5	29,8	54,0	22,4	22,2	22,1	84	74	81	–	11	9	1,9	NNE 1	NNE 1	NE 1
Mittel 21—31	60,8	59,4	60,3	25,8	27,6	26,6	24,4	25,1	24,7	24,3	28,8	53,3	22,0	22,4	22,1	89	82	86	Summe 30,0	7	26	1,2	N 1	NNW 1	E 1
Monats-Mittel	60,1	58,3	59,4	25,8	28,2	26,6	24,3	25,3	24,8	24,4	28,9	52,4	21,9	22,5	22,3	89	80	86	Mts. Sm. 246,1	7	35	1,1	NNW 1	N 1	ENE 1

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Prima Portland Cement
Fichtene Bretter
Wellblech und Dachpappe

Baubeschläge
Baumaterialien
Farbwaaren

offeriren ab Lager billigst

Franz S. Steffens & Co., Daressalam.

Folgende Werke und Bücher sind u. A. bei der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung zu haben:

Deutsch-Ost-Afrika.

Wissenschaftliche Forschungsresultate über Land und Leute unseres ostafrikanischen Schutzgebiets und der angrenzenden Länder.

Zur Oberflächengestaltung und Geologie Deutsch-Ostafrikas.

Ergebnisse der von dem Bergassessor W. Bornhardt in den Jahren 1895—1897 in Ostafrika unternommenen Reisen.

Der Nordwesten unserer Ostafrikanischen Kolonie.

Eine Beschreibung von Land und Leuten am Viktoria-Nyanza. Von Paul Kollmann.

In den Wildnissen Afrikas und Asiens.

Jagderlebnisse von Dr. v. Wissmann.

An Stelle besonderer Meldung!

Die Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an.

Daressalam, 24. Dez. 1902

E. O. Schütz u. Frau
Hedwig geb. Müller.

Reiche Heirath vermittelt Frau Krämer, Leipzig, Brüderstrasse 6. Auskunft gegen 30 Pfg.

Photographische Apparate

und Zubehör,

5 × prämiirt.

Otto Schroeder,
Berlin S.,
Oranienstraße 71.

Preisliste gratis bei der Expedition dieses Blattes.

Schutzmarke.

R. Weber.

Rud. Weber's weltberühmte **Fangapparate** und **Doppelfedereisen** für **Löwen, Tiger, Leoparden** etc., mit welchen **Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling** so **grosse** Erfolge hatten. **Selbstschüsse** und **neueste Fallen zum Lebendfang.**

Ill. Preisliste u. Catalog gratis. 29 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste, grösste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).

Theilhaber-gesuch.

Für ein **bereits bestehendes aussichtsvolles Unternehmen in der Kolonie** stiller oder thätiger **Theilhaber** mit mindestens 10000 Rupie Einlage **gesucht.**

Offerten an die Exp. d. Bl.

Pianino,

wenig gebr. u. sehr gut erhalten, zu 700 Rp. hier verkäufl. Anfr. a. d. Exp. d. Bl.

Ansichts-Postkarten

60-80 Sujets auf Lager.

Die Karten sind in feinstem Kunst-Lichtdruck hergestellt. — **Händler Spezial-Offerte.** Karten nach eingesandten Photographieen werden schnellstens angefertigt. Mindestzahl 500 Stück eines Sujets.

VERLAGS-ANSICHTEN

Sämmtliche Bilder werden nur auf Platin-Brom-Papier hergestellt. **Wiederverkäufer besondere Offerte.**

C. VINCENTI, Photogr. Anstalt und Handlung photogr. Artikel.

Daressalam, Deutsch-Ostafrika.

OVOS

Pflanzenfleisch-Extrakt
ist **bedeutend nahrhafter** und die **Hälfte billiger,** als alle **Fleisch-Extrakte;**
verstärkt Bouillon, Suppen, Saucen, Gemüse etc

Eiweiss-Extrakt-Kompagnie, G. m. b. H. Berlin N. 58, Stargarderstrasse 60.

Infolge absolut. Haltbarkeit u. Geruchfreiheit f. d. Tropen d. Geeignetste.

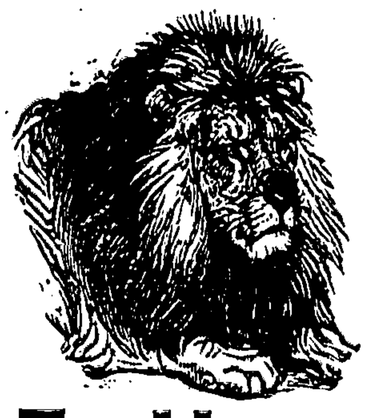
Aelteste deutsche Schaumwein-Kellerei
Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.
Hoflief. Sr. M. des Königs von Württemberg, Lief. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland, sowie vieler Kasinos. 90

Raubtier-



Fallen.

186 Löwen Leoparden,

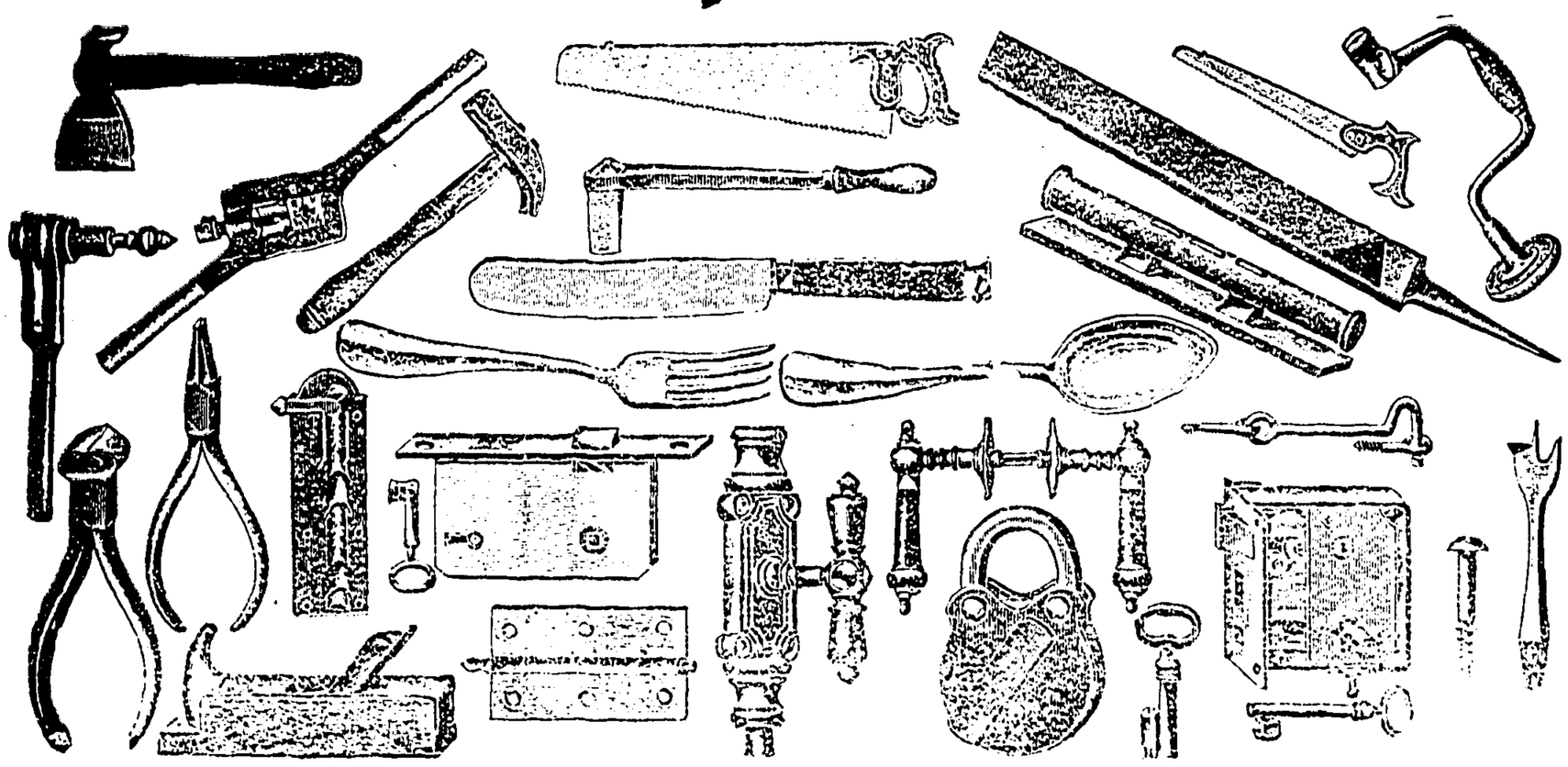
Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen — **Illustr. Preiskourante No. 46 gratis.** — **Tüchtige Vertreter gesucht.**

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik
von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene und Oel-Farben
Lein-Oel und Firniss
Terpentin, Siccatif, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

2. Beilage der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Jahrgang V Nr. 1.

(Nachdruck verboten).

Wie ich den „Brenham Herold“ gründete.

Eine tragikomische Geschichte von E. Carlé-Kaempf.

„Fünf Cents der Brenham Herold, der neue Brenham Herold“, brüllte der Zeitungsjunge aus voller Lunge, ohne jedoch mit seinen Anstrengungen sonderlichen Erfolg zu erzielen.

Ich war der Redakteur und Mitinhaber dieses Unternehmens und schlich verschämt schon seit den frühen Morgen hinter dem Jungen her. Meine hochgespannten Erwartungen sanken jedoch immer tiefer und tiefer, denn bis jetzt waren ganze vier Exemplare verkauft worden!

— — — Seit ungefähr einem Jahre befand ich mich in Texas und seit acht Tagen in dem freundlichen Städtchen Brenham, an der Mittel-Texas-Linie der Santa Fé-Eisenbahn gelegen. Damals war es noch klein. Die Bewohner des Städtchens waren zum großen Theil Deutsche, und auch die Farmen in der Umgebung gehörten zumeist dentschen Familien. Dabei hatte Brenham zwar eine gute englische Zeitung, aber keine deutsche.

Kein Wunder, daß ich vollkommen einverstanden war, als mir der alte Mr. Tobias Smyth — er hatte es für nothwendig gehalten, seinen schönen deutschen Namen Schmidt zu amerikanisiren — den Vorschlag machte, mit ihm zusammen eine deutsche Zeitung in Brenham zu gründen.

„Eine deutsche Zeitung in Brenham ist ein dringendes Bedürfnis,“ sagte er, emphatisch auf den Tisch schlagend, daß die Stühle in der alten Kneipe wackelten, „ich wiederhole es, ein dringendes Bedürfnis. Und der Zeitpunkt ist außerordentlich günstig für das Unternehmen. Die Baumwollenernte war ausgezeichnet; ergo haben die Leute Geld! Daß sich jeder deutscher Farmer eine deutsche Zeitung halten wird, ist selbstverständlich. Ich sage Ihnen, es stecken Millionen in diesem Projekt, Millionen. Jim, noch einen Schnaps!“

Die Millionen imponirten mir. Die Hauptsache war die Kapitalfrage. Smyth hatte kein Geld. Ich hatte ganze 200 Dollars, sagte ihm aber, ich hätte nur 150 — man konnte ja nicht wissen. 200 Dollars sind ein ganzer Haufen Geld für einen jungen Kerl, der keine Ahnung hat, wo er wieder Geld herbekommen soll, wenn diese fort sind. Nun war der alte Sympth Feuer und Flamme. Zuerst der Name. „Brenham „Herold“. Der war sehr schön und hatte einen poetischen Klang. Gut! Setzen und Drucken würden wir selbst; Hilfskräfte zu bezahlen, wäre bei unserer großartigen Kapitalseinlage etwas schwierig dewesen. Und es ging auch so. Smyth konnte famos setzen, und ich — ich mußte es eben lernen. „Man muß alles verstehen in Malheurika“, meinte er. Die Redaktion übernahm ich; die Lokalberichterstattung besorgten wir zusammen. Der Alte brüstete sich mit den guten Verbindungen, die er hatte. Das war ganz richtig; sie waren nur zu gut, wie ich später herausfand.

Jetzt ging es an die Arbeit. Wir mietheten ein Haus — dieses hatte früher als Ziegenstall gedient. Es bestand aus zwei Räumen, die durch eine Holzwand getrennt woren. Die fehlenden Fenster wurden durch hereingeschnittene viereckige Oeffnungen ersetzt. Luftig war es, sehr luftig, aber das war für uns nur ein Vortheil bei dem heißen Klima. Das große Firmenschild fabrizirten wir selbst, indem wir ein Brett, das der alte Smyth bei einem Spaziergang „gefunden“ hatte, mit weißer Farbe anmalten und auf diesem Untergrund mit grellrothen, weithin leuchtenden Buchstaben „Buchdruckerei des „Brenham Herold“ malten.

Nun konnte es an die innere Einrichtung gehen. Die 150 Dollars waren für leihweise Ueberlassung einer alten Tigeldruckpresse, sowie zweier Kästen mit Lettern und anderen dazu gehörigen Kleinigkeiten bereits ausgegeben, und so blieb für die Einrichtung der Redaktion allerdings nichts mehr übrig. Jedoch auch hier schafften wir Rath. Der Besitzer der Grocery (Krämerei) an der nächsten Ecke fand sich gegen das Versprechen einer Gratis-Anzeige bereit, uns eine große und zwei kleine Kisten, die auf seinem Hofe herumlagen, abzutreten. Die große Kiste überklebten wir, nachdem die eine Längswand herausgeschlagen war, mit braunem Papier, und der Schreibtisch war fertig. Die zwei kleinen Kisten dienten als Sessel; rother Plüsch wäre allerdings hübscher gewesen; auch vermißte man bei längerem Sitzen die Polsterung ganz bedeutend.

Nun begann meine Thätigkeit als Redakteur. Mit zwei Bleistiften und einem Notizbuch bewaffnet, besuchte ich eine Bar nach der andern und schrieb aus sämmtlichen mir in die Hände fallenden Zeitungen die mir zusagenden Artikel einfach ab, dann ging es zurück ins Sanktum; und während ich die gestohlenen Leitartikel ins Deutsche übersetzte, arbeitete Smyth, den unvermeidlichen Cigarrenstummel zwischen den Zähnen, im Schweiße seines Angesichts am Setzkasten.

Endlich war die erste Ausgabe, hundert Exemplare stark, fertig. Vier davon verkauften wir, wie eingangs erzählt. Ich war tief betrübt, wenn ich an meine schönen 150 Dollars dachte.

Mit der Zeit jedoch ging es besser, und nach Verlauf von zwei Monaten hatte der „Brenham Herold“ eine Auflage von 500 Exemplaren.

Die Sache hatte aber ihren Haken. Die Zahlungsweise unserer Landabonnenten war nämlich eine höchst eigenthümliche. Die Farmer, die von Haus aus geizig waren und hier in Amerika den Werth des Geldes erst recht schätzen gelernt hatten, waren nämlich durch nichts zur Herausgabe baren Geldes zu bewegen, sondern erlegten ihre Abonnementsgebühren in — Naturalien, ja manchmal sogar in lebendigen Werthen, wie Hühner, Ziegen usw. Natürlich konnten wir das Zeug nicht immer gleich an den Mann bringen, und so wurde zeitweise unser Geschäftslokal seinem ursprünglichen Zwecke, dem eines Stalles, zurückgebeben. Die Schererei, die ich mit dem Verkauf von all' den Sachen hatte, ist nicht zu beschreiben. Smyth nämlich war dazu nicht zu gebrauchen; der ging höchstens in die nächste Kneipe und vermöbelte die ganzen lebendigen Abonnementsgebühren für ein paar Flaschen schlechten Schnaps!

Wahrlich, unsere Abonnenten behandelten uns schlecht; die Zeitung war aber auch danach. Unsere Typen waren miserabel, und es waren auch nie genug von einer Sorte vorhanden. Oft kam es auch vor, daß wir anfingen, einen Artikel in kleiner Antiqua zu setzen; dann, als die ausging, kam fette Borgis an die Reihe und am Ende Versalien — lauter große Buchstaben. Oft ließen wir auch eine halbe oder ganze Spalte offen für die „nicht eingetroffenen Telegramme.“

Wir schlugen uns eben so durch. Endlich aber kam doch der Krach, den ich schon lange befürchtet hatte. Daß unser „Unternehmen“ sich so lange über Wasser halten konnte, war nur der persönlichen Färbung der Lokalberichterstattung zuzuschreiben, welche Tobias Smyth besorgte. Wo er seine Lokalnachrichten hernahm, ist mir immer ein Räthsel geblieben, aber so etwas Unverschämtes war noch nie dagewesen. Die intimsten Familienangelegenheiten zerrte er unbarmherzig ans Licht der Oeffentlichkeit, und es verging kaum ein Tag, an dem nicht ein wüthender Bürger auf unsere Redaktion stürmte und Sühne verlangte für irgend eine schwere Beleidigung. Gewöhnlich endete die Sache damit, daß der alte Smyth furchtbare Prügel bekam — ich drückte mich immer. Und die Prügel waren jedesmal wohlverdient: gegen den „Brenham Herold“ war der „Arizona Kieker“ der reinste Waisenknabe!

Eines schönen Tages beschuldigte Smyth mehrere angesehene Bürger, daß sie bei einem Besuch auf einer entlegenen Farm mehreren Pferden die Erlaubnis ertheilt hätten, mit ihnen zu reisen. Am Abend nach dem Erscheinen der betreffenden Nummer erschienen fünf dieser Ehrenmänner, bis an die Zähne bewaffnet, auf unserer Redaktion.

„Mr. Editor zu sprechen?“

„Jawohl, das bin ich,“ gab ich betrübt zu.

„Ihr habt den Artikel von den gestohlenen Pferden geschrieben?“ war die drohende Frage.

„No, No,“ beeilte ich mich schleunigst zu erwidern; mir ahnte nichts Gutes. „Dafür ist Mr. Smyth verantwortlich.“ Mit diesen Worten wollte ich zur Thür, um meinen Socins herbeizurufen, wurde jedoch, mit vorgehaltenem Revolver, freundlichst ersucht, mich nicht zu bemühen, und die Herren begaben sich in den Nebenraum auf die Suche. Es dauerte nicht lange, so fanden sie Mr. Smyth — in der Papierkiste.

Auch ihm wurde die Frage vorgelegt, ob er der Verfasser des Artikels sei, und als er lebhaft bedauerte, sich nicht genau erinnern zu können, versetzte ihm einer der liebenswürdigen Besucher ein paar furchtbare Jagdhiebe mit einer schweren Maulthierpeitsche. Jetzt fiel es Mr. Smyth ein, daß er die Geschichte geschrieben hatte.

Die Sache ging sehr schnell. Mr. Smyth wurde einfach vor die Wahl gestellt, sofort gehängt zu werden, oder unverzüglich Brenham für immer zu verlassen.

Er entschied sich für das Letztere. Er hätte eine Luftveränderung nöthig, sagte er. Gegen mich hatte man zwar nichts, aber der „Brenham Herold“ war mir gründlich verleidet — ich fuhr nach St. Louis und wurde Reporter am „Globe Democrat.“

Sang- und klanglos war der „Brenham Herold“ eingeschlafen, und das bedauernswerthe Brenham ist, meines Wissens, noch jetzt ohne deutsche Zeitung!

Hochwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
4. 1.	7 h 17 m	7 h 35 m
5. 1.	7 h 55 m	8 h 15 m
6. 1.	8 h 39 m	9 h 02 m
7. 1.	9 h 31 m	10 h 00 m
8. 1.	10 h 37 m	11 h 14 m
9. 1.	11 h 54 m	— —
10. 1.	0 h 33 m	1 h 12 m

Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
4. 1.	1 h 08 m	1 h 26 m
5. 1.	1 h 45 m	2 h 05 m
6. 1.	2 h 27 m	2 h 51 m
7. 1.	3 h 17 m	3 h 46 m
8. 1.	4 h 19 m	4 h 56 m
9. 1.	5 h 34 m	6 h 14 m
10. 1.	6 h 53 m	7 h 31 m

7. 1. 0 h 34 m a. m. Erstes Viertel.

Nachweisung der Brutto-Einnahmen der Zollverwaltung im Monat November 1902.

Haupt-Zollamt	Ausfuhrzoll R.	P.	Einfuhrzoll R.	P.	Schifffahrts-Abgabe R.	P.	Holzschlaggebühr R.	P.	Neben-Einnahmen R.	P.	Insgesammt R.	P.	ℳ	₰
Tanga	930	4	6573	19	—	—	283	12	7	48	7794	19	10765	87
Pangani	1124	51	3929	2	3	—	299	44	292	16	5648	49	7802	36
Bagamoyo	13168	13	10784	19	15	—	76	29	219	28	24263	25	33513	81
Daressalam	8778	59	10655	59	21	—	34	15	59	25	19549	30	27002	70
Kilwa	4023	59	5448	2	27	—	85	52	306	56	9891	41	13662	83
Lindi	3320	5	2652	20	9	—	100	34	7	—	6088	59	8410	32
Summe in Rupies	31345	63	40042	57	75	—	879	58	892	45	73236	31	101157	89
Summe in Mark Kurs 1.38125 Mk.	43296	64	55309	24	103	59	1215	37	1233	05	101157	89		

Zollinspektion:
Heller

Postnachrichten für Januar 1903.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
1.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	
4.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
4.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „. . . . . .“ aus Bombay in Zanzibar.	
7.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „. . . . . .“ aus Rangoon.	
8.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „. . . . . .“ nach Zanzibar.	
8.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „. . . . . .“ von Zanzibar nach den Nordstationen.	
9.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa.	Post ab Berlin 16. 12. 02.
10.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen.	
10.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus dem Süden.	
10.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „. . . . . .“ von den Nordstationen.	
10.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „. . . . . .“ nach Zanzibar.	
11.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach dem Süden.	
11.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Europa.	Post an Berlin 5. 2. 03
11.*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	
12.	Ankunft eines englischen Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
12.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „. . . . . “ von Zanzibar nach Bombay.	
14.	Abfahrt eines englischen Dampfers von Zanzibar nach Port Elizabeth.	
15.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „. . . . . .“ von Zanzibar nach Rangoon.	
17.	Abfahrt eines englischen Dampfers von Zanzibar nach Bombay.	
17.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 26. 12. 02.
17.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
20.	Ankunft des R.-P.-Dampfers „Herzog“ aus Europa.	Post ab Berlin 30. 12. 02.
20.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „. . . . . .“ aus Bombay in Zanzibar.	
21.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
21.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
21.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ nach dem Süden.	
22.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach dem Südstationen.	
22.	Ankunft eines englischen Dampfers von Port Elizabeth in Zanzibar.	
22.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 15. 2. 03.
22.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Zanzibar.	
25.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „. . . . . .“ aus Zanzibar.	
25.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Zanzibar.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 2. 03.
27.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ aus dem Süden.	
27.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „. . . . . .“ von Zanzibar nach Bombay.	
28.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach Europa.	Post an Berlin 18. 2. 03.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 1. 03.
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
29.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	
31.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	

*) Die mit einem *) bezeichneten Südtouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfniss vorliegt, aus.

REIN.—NAHRHAFT.
ESBENSEN'S BUTTER
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.
ESBENSEN'S REINE BUTTER
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTLICH.
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Tickets
in Blocs à 100 Blatt
10 Blocs 1 Rp. 32 P.
Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27 HAMBURG. Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Kley 11. Januar 1903.
„Kanzler“ „ Weiskam 28. Januar 1903.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capsatdt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Herzog“ Capt. Stahl 19. Januar 1903.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Präsident“ Capt. Fiedler 11. Januar 1903.
„Markgraf“ „ Carstens

Rangoon Linie:

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam HANSING & Co.